

* Die neue Wallfahrt nach Keweler. Das von Herrn August Wischelt, Kaplan an der Martinischen in Münster, herausgegebene Gedenkbuch, zur Erinnerung an die Wirren der Zeit zur Belehrung und Unterhaltung für das christliche Volk, enthält folgende Mitteilung: „Schlacht bei Gravelotte! Freude und Trauer zugleich erfüllt unser Herz bei der Erinnerung an diesen glorreichen und blutigen Tag, Freude über den Selbstmuth unserer tapferen Soldaten, Trauer über den Tod vielerdiger gar mancher lieben Freundes, eines guten Bekannten, eines lieben Verwandten.“

Die Revolutionen haben eine große Rolle im Leben der Menschheit gespielt, denn sie haben die Welt aus dem Schlaf erweckt und sie haben die Menschheit zu einem höheren Bewusstsein erweckt. Die Revolutionen haben die Menschheit zu einem höheren Bewusstsein erweckt und sie haben die Menschheit zu einem höheren Bewusstsein erweckt.

Die Revolutionen haben die Menschheit zu einem höheren Bewusstsein erweckt und sie haben die Menschheit zu einem höheren Bewusstsein erweckt.

Die Revolutionen haben die Menschheit zu einem höheren Bewusstsein erweckt und sie haben die Menschheit zu einem höheren Bewusstsein erweckt.

berab! — Der Großvater lacht, erging in sich, prüfte die Umgelegenheit und widerriet seine übertriebene Entscheidung.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

h. Berlin, 3. Mal. Auch die „Freie Volksstimme“ hat für ihre 200 Mitglieder eine Maifestfeier veranstaltet, die am Freitag, Samstag und Sonntag das „Ständ-Theater“ bis auf den letzten Nagel gefüllt hatte.

Die Maifestfeier war ein sehr gelungenes Ereignis, das die Aufmerksamkeit der Berliner auf sich zog. Die Maifestfeier war ein sehr gelungenes Ereignis, das die Aufmerksamkeit der Berliner auf sich zog.

Die Maifestfeier war ein sehr gelungenes Ereignis, das die Aufmerksamkeit der Berliner auf sich zog.

Die Maifestfeier war ein sehr gelungenes Ereignis, das die Aufmerksamkeit der Berliner auf sich zog.

Unterhaltungsblatt der Saale-Beitlung.

Nr. 103.

Halle a. d. S., Dienstag den 5. Mai

1891.

[10]

Unter der Asche.

Roman von F. Hebbelin.

Mit Taura war er durch die Jagd schnell bekannt und dann befreundet geworden; auch in der nähen Residenz hatte er Bekannte wiedergefunden; so lebte er sich bald auf Twissel ein.

Der Rittermeister versah demzufolge ganz genau, was Aliz ihm jetzt über die mit Doktor Werner's Wiederankommen verbundenen Ereignisse und Scenen verriet.

„Er hat sich also drüben verheiratet? Das arme Mädchen, und doch ist es von seiner Seite so natürlich,“ sagte er.

„Sie hätte, wenn sie ihn, ein sonderbares Erwingen der Herren nur mühsam bekämpfen können. Eine Aufregung, wie sie beispielhaft nie gekannt hatte, war durch jenen plötzlichen Wunschwechsel über sie gekommen.“

„Sie machte sich das freilich nicht klar, aber es war so.“

„Er hat drüben erfahren, sie sei mit dem Postkassierer Maier verheiratet.“

„Aber meinen Sie, daß es so unnatürlich von Doktor Werner gewesen sein würde, Klara Diethelm die Treue zu bewahren?“

„Irgend, wie und ihre Stimme lang unklar.“

„Da hätte, nichtswürdige Sie mich nicht, Fräulein Aliz,“ erwiderte er hastig und gekränkt. „Er konnte ihr Verhältniß zu den v. Kugarn, und sie ohne, daß er darum wußte. Aber, so reizbar sie sonst in diesem Punkte war, so wenig fühlte sie sich in diesem Augenblick empfindlich berührt.“

„Was Sie wünschen, zu wissen, was er wohl über solche Trennung dachte und ob auch er wie ihr Vater urtheilte. Es wurde ihr plötzlich bewußt, daß sie großes Vertrauen zu ihm habe.“

Genung hatte schon fortgesetzt, zu sprechen, und so hastig und gewungen es erst klang, so beruhigte er sich doch, während er endete.

„Ich meine natürlich nicht, daß Treue zwischen getrennten Liebenden unmöglich sei — aber bedenken Sie selbst, in welcher Gesellschaftsbeziehung Werner, nach seiner Aussage, Deutschland verließ und wie mühsam er mehr als zehn Jahre um seinen Unterhalt ringen mußte! Da bildet sich, meine ich, unter Kämpf und Kampf ein ganz neuer Mensch aus dem alten, und selbst wenn er damals noch zehn Jahren hätte heimkehren können, so würde er und Klara Diethelm einander fremd geworden sein.“

„O nein, nein! Wie können Sie das glauben? Klara wenigstens wäre dieselbe geblieben.“

„Sie hätte vielleicht geliebt, es zu sein, und doch hätten seine Augen an ihr das Fremde, Neue ganz sicher erkannt. Sehen Sie mich nicht so erschreckt, so erzittert an, Fräulein Aliz; ich muß mich jetzt ganz aussprechen, wenn wir uns nicht mißverstehen sollen. Sie sind noch so jung, daß Sie kaum wissen, was eine Trennung von wenigen Jahren in Wirklichkeit bedeutet. Aber, sehen Sie jenen Baum dort, er ist nicht neben dem andern aufgeschossen, wie ein Brüderpaar. Dann gehen die Stämme ausdauernd, je länger, desto weiter, und nun sehen Sie, wie Stamm und Krone sich bei beiden verziehen bildeten. So ist es mit dem Baume, wie viel mehr wird dies Gleichniß zutreffen bei Fremden, sogar Liebenden.“

„Aber die geistige Liebereinstimmung, die Sympathien der Seele, auf welche die Liebe sich gründet?“ wagt sie bestimmen ein.

„Wo sie wahrhaft vorhanden sind, ist die Möglichkeit des Zurückfindens zu einander und in einander gegeben; aber ich glaube, selbst da wirkt jahrelange Trennung entfremdend und aufhebend.“

„Doch die Liebe verbindet das Losgelassene wieder.“

„Es ist dann oft nur ein äußeres Band.“

„Mein Gott, so glauben Sie, daß Trennung der Tod für Liebe und Freundschaft ist? Das ist ein Irrthum! Die Erfahrung widerlegt Sie tausendmal!“ rief sie aufgeregt.

„Wenn die Klamme schwach ist, löst sie der Sturm, die sie nie nach er noch mehr an.“

„Sie mußte leise und ganz unbewußt.“

„Ich glaube, daß es möglich ist, was Sie sagen,“ gab sie dann gedrückt Tonen zu, aber wo zwei Herzen in Lieber-einstimmung ihrer Naturen zusammen gehören und den gleichen Schlag haben, da kann selbst die lange Trennung sie im inneren Wesen nicht ändern?“

„Er beschwerte mit geheimer Nüchtern, wie ihre anfängliche Behauptung zur banger Frage wurde. Da, sie hatte Vertrauen zu ihm, er fühlte es mit stiller Glückseligkeit.“

„Die Herzen vielleicht nicht, Fräulein Aliz, aber die Charaktere bestimmt. Wenn Freunde auseinander gehen müssen und sich später wiedersehen, ist es nicht fast immer ihr erster Ausdruck: Wie hast du dich verändert, oder das Fräulein: Du hast dich also gar nicht verändert! Ich glaube bestimmt an jahrelange Treue, an ewige, wie man so sagt, auch bei dauernder Trennung; aber sogar diese ewige Treue wird selbst im besten Falle beim endlichen Wiedersehen einen geheimen Schmerz oder schweigendes Unbehagen nicht ganz unterdrücken können, es ist das Neue und Ungeübte, was verliert oder was sich auch nur wie ein undefinirbares Etwas zwischen die Umarmung geschieben hat.“

„Derselbe Fall kommt auch ohne Trennung oft genug vor, es scheint sich auch dort jenes Etwas zwischen die Herzen, das erlebte man ja alle Tage,“ sagte sie, trotz dem Kopf zurückwerfend.

„Er schämte, denn er fühlte, daß er schon zu weit gegangen war. Wie gern hätte er ihr geantwortet, ihr gesagt, daß die Liebe, die mehr Liebe übermächtig jede Schwärze überzieht, und doch durste er es nicht. Es war an auch nicht wahr! Seine Liebe mußte geliebt und geliebt in seinem Herzen verschlossen bleiben. Ach, mit wie viel Profan täuschen wir uns selbst,“ dachte er.

„Und nun muß ich mich Ihnen empfehlen, Fräulein Aliz,“ fuhr er ungeschicklich in dem gewöhnlichen Gesprächston fort, indem er „See“ mit der Finken am Fingel nahm und Aliz die Rechte bot.

„Adieu, Herr Rittermeister, wir sehen Sie hoffentlich bald,“ antwortete sie besonnen und unklar.

Das plötzliche Abbrechen der Unterhaltung, sein veränderter Ton befremdeten sie. Hatte sie ihn beleidigt?

Und er sah jetzt so kühl und lächelnd aus. Es verlegte sie dies fast, denn für sie war das Gespräch so aufregend gewesen wie noch nie eines mit einem fremden Menschen.

Wie war sie dazu gekommen, mit ihm über ein solches Thema zu reden?

Das dachte sie noch, als er schon weit weg war. Sie nachdenklich und in eigenhämlicher Irrruhe betrait sie den Weg, der über den Fluß in den Klostergarten führte, und schritt durch denselben in das Dorf. Sie mochte noch nicht nach Hause, tausend ungeliebte Gedanken und unklare Empfindungen wogten in ihr.

„Ich will die Mäo-Marie besuchen,“ sagte sie sich und richtete ihre Schritte nach dem Hause der kranken Näherin.

Auf einmal blieb sie erstaunt in einer Nebenstraße stehen. Vor dem Hause, worin der Pfersberger den Sommer über gemohnt hatte, stand ein Möbelwagen fast ganz bedeckt. Arbeiter gingen zwischen demselben und dem Hause hin und her, aber statt daß sie die Möbelstücke nach dem Hause trugen, wie Aliz, an die Abreise der Sängerfamilie denkend, gemeint hatte, brachte man dieselben vom Wagen hinein und, wie sie sofort sah, es war alles ganz neu und auch kostbar.

Was mochte das bedeuten?

Bei der kranken Näherin erfuhr sie es.

Der Doktor Werner hatte von dem Sänger das Haus übernommen. Zwei Wochen schon waren Walter und Tappesberger darin thätig, das ganze Haus war in Winterdehle neu decorirt, es hieß, der Amerikaner bezahle alles doppelt und dreifach.

Und nun wollte der hier einziehen, er brachte die Schwärze

Hier die Redaktion verantwortl.: H. R. Albert Gering in Halle.

Druck und Verlag von Otto Engel in Halle a. d. S.



